

beiten angeordnet, daß auf allen Bahnhöfen solcher Orte, die Gasanstalten haben, sämtliche Kandelaber und Weichenlaternen, soweit dieselben noch nicht Gasbeleuchtung haben, sondern bisher mit Petroleum gespeist wurden, an die Gasleitung angeschlossen werden sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 31. Mai. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch dieser Woche ist ein nichtswürdiges Vandalentum verübt worden, welches von verhängnisvollen Folgen hätte begleitet sein können. An einem Schuppen in der hinteren Reihne ist der an demselben aufgeschichtete Holzhaufen an zwei Stellen in Brand zu stecken versucht worden. Trotzdem der Holzhaufen und die hölzerne Schuppenwand mit Petroleum besprengt worden sind, hat das Feuer doch nicht weiter gebrannt und ist somit großes Unglück für die beiden zunächst beteiligten Hausbesitzer und deren Familien abgewendet worden. Bei der alten Bauart der meisten umliegenden Gebäude hätte ein ausgebrochener Brand aber unter Umständen noch große Ausdehnung annehmen können.

Leipzig, 29. Mai. Um einen Stundenlohn von 45 Pf. zu erreichen, sind die hiesigen Maurer in den Streik eingetreten. Nach den uns gewordenen Mittheilungen haben im Laufe des heutigen Vormittags auf 93 Bauten 1200 Maurer die Arbeit eingestellt. Es hat somit der Streik eine beträchtliche Ausdehnung angenommen. Im „Pantheon“, dem Sammelpunkt der Feiern, waren heute um 9 Uhr Morgens etwa 900 Maurer versammelt; der größte Theil begab sich, nachdem die nöthigen Feststellungen erfolgt waren, wieder auf den Heimweg. Später trafen immer noch truppweise Streikende ein. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Plauen. Die hiesige Schängengesellschaft bezieht außer ihrem bevorstehenden großen Schängensfest und sonstigen üblichen Festlichkeiten in diesem Jahre ein außergewöhnlich großes Fest, und zwar das 100jährige Fahnenjubiläum der alten Fahne, die heute noch in Gebrauch genommen wird. Das Jubiläum wird insofern gefeiert werden, als in der Spitze der Fahne die Zahl „1795“ zu lesen ist; die Fahne ist nach den Aufzeichnungen in den Akten im Juli 1797 überreicht worden. Zum Jubiläum soll Einladung an eine große Anzahl Schängengesellschaften ergehen, die zum Theil ihren Sitz noch außerhalb des vogtländischen Kreises haben.

Glauchau. Zu der dem „Meeraner Tageblatt“ entnommenen Nachricht von einem Raubmord bei Meerane schreibt die „Glauchauer Zeitung“: „Durch mehrere Blätter geht das haarsträubende Gerücht von einem angeblichen Raubmord im Klosterholze bei Reins. Nach den eingezogenen Erkundigungen können wir feststellen, daß die ganze Angelegenheit lediglich darauf beruht, daß ein fremder Bummler bei dem schönen Wetter am Freitag am bergegenen Orte sich und seine Kleider in einem nahen Wassergraben gewaschen und auf das Trocknen derselben gewartet hat. Während dieser Zeit ist er im Adams-Kostüm etwas im Walde spazieren gegangen und hat sich schließlich auf den Fußboden gelegt, was Frauen, die in der Nähe vorübergegangen sind, zu verschiedenen Vorstellungen Anlaß gegeben hat. Durch diese Frauen ist dann die Schauermär, recht phantastisch ausgeschmückt, verbreitet worden.“

Grüna, 27. Mai. In Abtheilung 14 des Rabensteiner Staatsforstreviers, nahe der Pleißer Grenze, wurde gestern ein Reh aufgefunden, welches in den nächsten Tagen drei Kälbchen „gezeugt“ haben würde. Dasselbe war von Hunden gejagt, von denselben gefangen, niedergebissen und abgewürgt worden. Der Körper des Thieres zeigte sich über und über mit Wunden bedeckt. Welche Angst mag das arme Thier vor seinem kläglichen Ende ausgestanden haben. Wahrlich, man kann es den Jagdberechtigten nicht verdenken, wenn sie angesichts solcher Thatfachen von ihrem Rechte Gebrauch machen und revierende Hunde rücksichtslos niederschießen, hat doch das arme Wild durch den anhaltenden Winter gerade genug schon zu leiden gehabt. Allen Hundebesitzern möchten wir aber auf das Dringendste anrathen, namentlich in der Seg- und Schonzeit des Wildes, recht auf ihre Lieblinge achtzugeben und dieselben anzuleinen, falls sie solche auf ihren Waldspaziergängen nicht entschrecken wollen. Wie leicht machen sie sich sonst zum Mischuldigen an solch grausamer Thierquälerei!

Die Schülerherbergen im sächsischen Erzgebirge in Rodau, Jöhstadt, Klingenthal, Marienberg, Oberwiesenthal, Obernhau und Schwarzenberg sollen zum ersten Male in diesem Jahre schon während der Pfingstferien offen gehalten werden, worauf ganz besonders aufmerksam gemacht sei. Schüler höherer Lehranstalten sowie der Handelsschulen sind zum Besuch dieser Herbergen berechtigt, verlangt wird nur eine Legitimation vom Direktor oder Rektor der Anstalt. Die Herbergen, in denen freies Nachtlager und Frühstück und Abendbrod zu ermäßigten Preisen bewahrt werden, können auf der Hin- und Rückreise je einmal benutzt werden, der Inhaber der Legitimationskarte hat sich nur vorher bei dem auf der Karte genannten Herbergleiter zu melden. Bei Ueberfüllung (besonders an den Pfingstfeiertagen) erlischt der Anspruch auf freies Nachtlager Abends 8 Uhr. Vorherige Anmeldung und pünktliches Eintreffen sind daher zu empfehlen.

Die alten Herren des Universitätssängervereins zu St. Pauli in Leipzig, welche ihren Wohnsitz im Kreise der Amtshauptmannschaften Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Schwarzenberg, Auerbach, Delitzsch, Plauen im Vogtl. und

zum Theil Annaberg haben, beabsichtigen, wie uns mitgetheilt wird, für nächsten Mittwoch über 8 Tage, 12. Juni, auf dem Ruhberge bei Schönheide, welcher von 9 Bahnhöfen auf herrlichen Waldwegen und sehr bequem zu erreichen ist, die Abhaltung eines „vogtländisch-westergbergischen Paulinertages.“ Es sind bereits viele Theilnahmezulagen von allen Seiten eingegangen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

31. Mai. (Nachdruck verboten.) Am 31. Mai 1740 starb Friedrich Wilhelm I. König von Preußen und sein Sohn Friedrich II. trat die Regierung an. Es war eine schöne Hinterlassenschaft, welche der junge König vorfand: ein Land von 2145 Quadratmeilen und 2,486,000 Einwohnern, ein treffliches Heer von 83,000 Mann, Einkünfte im Betrage von 7,371,000 Thalern und einen Schatz von 8,700,000 Thalern. Und dabei keinen Pfennig Schulden! Der Nachfolger des strengen und sparsamen Königs, Friedrich der Große, wußte aber auch besonnenlich das väterliche Erbe zusammenzuhalten und zu mehren und auf dem festen Grunde das stolze Gebäude des preussischen Staates zu festigen.

1. Juni. Die letzte öffentliche Komödie, welche Napoleon I. spielte, war die des Raufes am 1. Juni 1815. Zur Verlobung des Plebiszits, — die bereits lächerlich gewordenen Art, einer neuen Verfassung durch eine sogenannte Volksabstimmung Kraft und Geltung zu verleihen, war beibehalten worden, — und zur Proklamirung des wiederhergestellten Kaiserthums wurde diese Versammlung des Plebiszits abgehalten. In der Anrede, welche Napoleon bei der Eröffnung dieser Versammlung hielt, schenkte er sich nicht, wieder von seinem Volke, von seiner Stadt Paris zu reden. Die Liberalen, auf welche sich Napoleon noch stützen zu müssen glaubte, wurden durch nicht wenig verschmüpft. Das Fest, das mit großem Gepränge stattfand, ist von den damaligen Schriftstellern ausführlich beschrieben worden; indes konnte der ganze Pomp doch nicht das nahebedingte anhalten, wie es denn überhaupt viel wichtiger gewesen wäre, wenn Napoleon ohne alle constitutionelle Scrupeln historisch seine ganze Nacht den 800,000 Mann der Verbündeten entgegengetreten hätte.

2. Juni. Am 2. Juni 1880, also vor nunmehr 15 Jahren, fand die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen, jetzigen deutschen Kaisers, mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein-Augustenburg in Babelsberg statt. Das hohe Paar, das früher, als nach menschlichem Ermessen, auf den Thron des mächtigen Reiches berufen, hat die Erwartungen, welche das deutsche Volk auf das deutsche Kaiserpaar gesetzt, voll und ganz gerechtferigt. In musterhafter, deutscher Bürgerinn atmender Ehe sind Kaiser und Kaiserin ein leuchtendes Vorbild dem deutschen Volke gewesen und beide haben sich die Sympathien aller gut gesinnten Volkstheile zu erwerben gewußt. Möge ihnen noch lange die fröhliche Wiederkehr jenes Verlobungstages beschieden sein!

3. Juni. Vor 20 Jahren, am 3. Juni 1875, starb Georg von Binde, ein berühmter Parlamentarier, dessen Name in den parlamentarischen Debatten der 60er Jahre sehr viel genannt worden. Als Mitglied des Frankfurter Parlamentes, des preussischen Abgeordnetenhauses, dessen liberaler Führer er lange Jahre war und des norddeutschen Reichstages zeichnete er sich durch seine Charakterfestigkeit, durch seine Unabgänglichkeit nach rechts und links, durch sein strenges Festhalten an der constitutionellen Idee aus. Er war ein Sohn des bekannten westfälischen Oberpräsidenten von Binde.

4. Juni. Vor 150 Jahren, am 4. Juni 1745, kam es zur Schlacht bei Döbenriedberg zwischen dem preussischen Heere unter Friedrich dem Großen und den verbündeten österreichisch-sächsischen Heeren unter dem Prinzen Karl von Lothringen. Die überlegene Kriegskunst des Preussens zeigte sich in hellstem Lichte; denn die Truppenzahl der Verbündeten war doppelt so groß, als die der Preußen. Der Verlust auf preussischer Seite betrug 5000 Mann, der der Verbündeten 16,000, darunter 7000 an Gefangenen.

Vermischte Nachrichten.

Kopenhagen. Im hiesigen sozialdemokratischen Verein hielt die Gräfin Schimmelmann am Freitag Abend vor. Woche einen Vortrag. Daß die frühere Hofdame einer Kaiserin einen Vortrag für Arbeiter hält, dürfte wohl zu den größten Seltenheiten gehören, und der riesige Festsaal war daher auch bis zum letzten Platze besetzt, als die Gräfin die Rednertribüne betrat. Sie schilderte ihr Leben am Hofe in Berlin und unter den Armen der Stadt. Sie habe im kaiserlichen Schloß und in der Hütte des Fischers gelebt, sie glaube jedoch, sagen zu können, daß der Fischer glücklicher sei, als der Millionär. Sie habe selbst gefühlt, wie leer das Leben des Reichthums sei, und habe deshalb beschlossen, mit den Armen zu leben und für sie zu wirken. Es sei ihre Absicht gewesen, ein Schiff zu kaufen, um bei den armen Fischern an der Küste Pommerns herumzureisen; ihre Empörung in der hiesigen Irrenanstalt im vorigen Winter habe ihr jedoch einen Verlust von 21,000 Kronen verursacht, und da sie jetzt nicht Geld genug habe, um das Schiff zu kaufen, habe sie beschlossen, ihre große Villa in der Nähe Kopenhagens zu veräußern. — Die Worte der Gräfin machten auf die Arbeiter Eindruck, und der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit angehört.

In Castans Panoptikum zu Berlin hat das „Bärenweib“ rasch die Aufmerksamkeit der gesammten Wissenschaft auf sich gelenkt. Man steht hier, so schreibt das „V. L.“, in der That vor einem Weltwunder, vor einem Geschöpf, wie es in dieser Art noch niemals gesehen wurde. Ein Mensch und ein vierbeiniges Thier zugleich, ein richtiger Bärenkörper mit einem Menschenkopfe — vergleichen ist denn doch noch nicht dagewesen!

Gemietete Bräutigame. In einigen Provinzen Hollands besteht in der Karnevals- und Kirmezeit eine ganz eigenthümliche Sitte. Junge Mädchen der niederen Stände, vor Allem Dienstmädchen, welche keinen „Schag“ besigen, miethen sich für die Sonntage oder für die ganze Dauer der Kirmeis „Bräutigame“. Diese Liebhaber sind gar nicht so billig zu haben. Oft thun sich zwei bis drei Mädchen zusammen, um sich einen Liebhaber gemeinschaftlich zu engagiren, falls ein solcher für ein Mädchen zu theuer war.

Dieser „Bräutigam“ auf Zeit und Kündigung hat vielerlei Pflichten. Natürlich muß er zuerst ein sauberer und schmucker Burche sein, dann ein flotter, unermüdlicher Tänzer, „damit man sich mit ihm lassen könne“, und ein unterhaltender Gesellschafter. Der Liebhaber bekommt außer verschiedenen werthvollen Geschenken meistens seiner „Braut“ oder seiner „Bräute“ natürlich stets freie Beche. Kann sich ein Mädchen einen solchen „Bräutigam“ für sich allein miethen, so ist dies ein großer Vortheil für sie, denn aus dem gemieteten Bräutigam wird oft ein wirklicher und aus diesem dann ein Ehemann. In diesen Gegenden Hollands halten also gewissermaßen die Mädchen um die Männer an.

Mißverstanden. Herr Vergleicht: „Lieber Meister, ich brauche einen hübschen Anzug, aber das sage ich gleich, jetzt habe ich kein Geld.“ — Schneider: „Bitte, das macht nichts, ich kann ja warten.“ — Herr Vergleicht: „Ah, sehr charmant! Also nehmen Sie mir Maß.“ — Schneider: „Maßnehmen? Woju jetzt? Ich meinte, ich kann ja warten, bis Sie Geld haben.“

Moderne Dienstboten. Hausfrau (zum neuen Kinder mädchen): „Es ist gut, ich werde Ihnen den Lohn geben, den Sie fordern, aber Sie müssen die Kinder auch recht lieb haben.“ — Kinder mädchen: „Ja, Madame, dann müßten Sie aber noch was zulegen.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 26. Mai bis 1. Juni 1895.
Aufgebote: 36) Paul Friedrich Köhler, Oberkellner hier, ehel. S. des weil. Paul Friedrich Köhler, Schmieds und Roblenhändler in Buchholz und Frieda Amalie Teubner hier, ehel. T. des weil. Friedrich Hermann Teubner, Sattlermeisters hier. 37) Oscar William Unger, Kaufmann hier, ehel. S. des weil. August Louis Unger, anst. Bk. und Fabrikantens hier und Henriette Frieda Lippold in Dresden, ehel. T. des Albin Oscar Lippold, Kaufmanns ebendortselbst.
Gebraut: 20) Anton Köhler, Maurer hier, ein Wittwer, mit Marie Helene geb. Weiser hier. 21) Eward Hermann Müller, Kaufmann hier, ein Wittwer, mit Helene Clara geb. Hager hier. 22) Karl Georg Mathen, Postkassistent in Lengensfeld mit Johanne Meta geb. Leistner hier. 23) Ernst Heinrich Wilscher, Maschinenfischer hier mit Helwig Helene geb. Baumann hier.
Getauft: 123) Hans Paul Dörffel. 124) Elise Ella Köhler. 125) Adele Jugelt. 126) Freund Andreas Schönfelder. 127) Marie Frieda Lippold.
Begraben: 106) Louise Marie, ehel. T. des Ernst Oswald Unger, Maschinenfischer hier, 2 J. 5 M. 13 T. 107) Curt Friedrich, ehel. S. des Friedrich Eward Unger, Schuhmachers hier, 7 M. 9 T. 108) Clara, ehel. T. des Emanuel Köhler, Herrenschneiders hier, 8 M. 109) Henriette Wilhelmine Bolgt geb. Gren, nachgl. Wittwe des weil. Bernhard Gustav Bolgt, Tapezierermeister in Dresden, 72 J. 1 T.

Am 1. Pfingstfeiertag:
Früh 6 Uhr Mette: Epheer 2, 19—22. Herr Diaconus Rudolph. Vorm. Predigt: Apostelgesch. 2, 1—13. Herr Pfarrer Wöttrich. Nachm. liturgischer Gottesdienst. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.
Kirchenmusik: Stimmt an die Saiten, Chor mit Orchester aus dem Orat. „Die Schöpfung“ von Haydn.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Vorm. Predigt: Apostelgesch. 2, 14—18. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. Bibelstunde. Derselbe. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Wöttrich.
Kirchenmusik: Schaff in mir, Gott, ein reines Herz. Motette für gem. Chor von Rolke.

An beiden Tagen wird eine Collecte für den Kirchenfond eingekammelt.
Nächsten Dienstag bleibt die Bettstunde ausgelegt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf. Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein.
Kirchenmusik: Pfingstcantate v. Bach.
Nachm. 2 Uhr: Kirchengottesdienst. Herr Pfarrer Hartenstein.

Am 2. Pfingstfeiertag:
Früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.
Kirchenmusik: Schaff in mir, Gott, ein reines Herz. Motette v. Stein.
Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag findet eine Collecte für den Landes-Kirchenfond statt.

Mittwoch, den 5. Juni 1895, früh 10 Uhr: Wochenkommunion. Herr Diaconus Wolf.
Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

Chemischer Marktpreise
vom 29. Mai 1895.

		7 M. 95 Pf. bis 8 M. 45 Pf. pro 50 Kilo	
Weizen, fremde Sorten	—	—	—
weich u. bunt	—	—	—
sächsischer, gelb	7	65	8 15
Roggen, hiesiger	7	—	7 25
sächs., preuß.	7	40	7 60
russischer	7	35	7 45
Braugerste, fremde	—	—	—
sächsische	—	—	—
Futtergerste	5	25	6
Hafer, sächs., bayerisch	6	25	6 75
preussischer	7	15	7 40
Hafer, v. Reg. belsch.	5	75	6 25
Kocherbsen	8	—	8 75
Rabl- u. Futtererbsen	6	80	6 90
Heu	3	40	3 70
Stroh	2	70	3
Kartoffeln	2	50	2 80
Butter	2	40	2 70

Herm. Horbach

Eibenstock, Wiesenstr. 8
empfeht sein allen Anforderungen entsprechendes großes

Schuh- u. Stiefel-Lager
für Damen, Herren u. Kinder in solidester Ausführung zu den billigsten Preisen.

2 Tambourirerinnen
für lohnende und dauernde Arbeit suchen
Gebrüder Teubel,
Döben.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
auf den Monat Juni 1895.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	45	12	2	13.	45	10	2	23.	45	10	2
2.	45	12	2	14.	45	10	2	24.	45	10	2
3.	45	12	2	15.	45	10	2	25.	45	10	2
4.	45	12	2	16.	45	10	2	26.	45	10	2
5.	45	12	2	17.	45	10	2	27.	45	10	2
6.—8.	keine Beleuchtung.			18.	45	10	2	28.	45	10	2
9.	45	10	12	19.	45	10	2	29.	45	11	2
10.	45	10	12	20.	45	10	2	30.	45	11	2
11.	45	10	1	21.	45	10	2				
12.	45	10	1	22.	45	10	2				

Warnung!

Hiermit warne ich Jedermann, das über mich umgehende verläumderische Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich in jedem mir zu Ohren kommenden Falle gegen die betreffende Person bei Gericht Strafantrag stellen werde.

Eibenstock, 31. Mai 1895.

Paul Hannawald.

Schweizerkäse

garantirt echt Emmenthaler empfiehlt
Bernhard Löscher.

Frachtbrieft empfiehlt
E. Hannebohn.